

KAB/Betriebsseelsorge
Liturgische Handreichung

**„Wenn das Weizenkorn
nicht in die Erde fällt“**



Bild: Rudi Reinhart

Gründonnerstag 2021

Anbetungsstunde

Rudi Reinhart, Gemeindereferent
Betriebsseelsorger

Hinweis für die Anbetungsstunde:

Ich empfehle, die Texte mit mehreren Sprechern/Sprecherinnen abwechselnd vorzutragen.

Dabei sollen die Texte so vorgetragen werden, dass sie die Betenden hinein führen in die Besinnung und in die Ruhe.

Diese Betstunde feiern wir am Gründonnerstag um 19 Uhr auch digital. Wer mitfeiern möchte, kann sich bei rudi.reinhart@bistum-wuerzburg.de anmelden.

Eröffnung:

Im Namen der KAB begrüße ich euch recht herzlich, die ihr nach dem Gottesdienst heute hier noch dageblieben seid und lade euch zu einer Zeit des Gebets und der Betrachtung der letzten Stunden Jesu vor seinem Tod ein. So beginnen wir im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wir beten:

Jesus,

du sagst: "Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen kommen, bin ich mitten unter ihnen." Wir sind in deinem Namen zusammen gekommen und glauben dankbar, dass du jetzt in unserer Mitte bist:

Hilf uns, Jesus, dass wir dir jetzt begegnen dürfen wie einem guten Freund.

Du nimmst uns mit auf deinen Weg. Öffne uns Augen und Ohren, damit wir schauen und hören, was damals und heute geschieht.

Ermutige unser Herz, dass wir uns auf dich einlassen und dir zu folgen versuchen.

Begleite und führe uns, Jesus, du unser Bruder und Herr.

Amen.

Hinführung:

Liebe Mitchristen,

im Johannesevangelium wird berichtet, das sich die Leidensgeschichte und die Begegnungen der Auferstehung in einem Garten abspielt. Johannes wählt das Bild des Gartens für Tod und Auferstehung, weil in einem Garten das Werden und Vergehen im Verlauf des Jahres sichtbar wird. Gärten sind Orte des Sterbens und Werdens. An Gärten können wir ablesen, was es heißt zum Weizenkorn zu werden, zu sterben und reiche Frucht zu bringen.

Jesus ist für Johannes das Weizenkorn, das stirbt, um für uns zum Leben und zur Nahrung zu werden.

Vielleicht kann uns dieses Bild vom Garten helfen, in dieser Zeit der Coronapandemie. Denn auch diese begleitet uns schon ein ganzes Jahr hindurch.

Lied: Beim letzten Abendmahle

GL 282,1+2

Wir hören aus dem Johannesevangelium:

Ich habe ihnen deinen Namen mitgeteilt und werde ihnen mitteilen, dass die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und ich in ihnen bin.

Als Jesus dies beim Abendmahl gesagt hatte, ging er mit seinen Jüngerinnen und Jüngern hinaus auf die andere Seite des Baches Kidron. Dort war ein Garten, in den ging er mit ihnen hinein.

- Kurze Stille -

Im Winter deckt der Schnee die Erde zu, mancher Garten schaut wie tot aus. Nichts wächst mehr, die Erde ist zugedeckt, wie auch der Sarg zugedeckt ist. Es herrscht Ruhe, manches ist abgestorben, manches hat sich wegen der Kälte zurückgezogen und sammelt neue Kräfte in der Erde... unser Leben ist manchmal auch wie ein Garten...

Manchmal sind im Garten kleine Triebe zu sehen, das Leben setzt sich durch. Es ist noch sehr empfindlich, der Frost kann alles zunichte machen. Doch die Lebensenergie strömt in die Pflanzen zurück... unser Leben ist manchmal auch wie ein Garten...

Manchmal ist ein Garten bunt und vielfältig, es duftet, wir können uns an den Farben satt sehen, wir bestaunen die Fülle der Blumen und Formen, wir freuen uns an der Natur und ihrem Wachstum. Unser Leben ist manchmal auch wie ein Garten... wir entdecken unsere vielfältigen Fähigkeiten, alles gelingt und wächst, unser Leben ist bunt und schön.

Manchmal gibt es im Garten süße Früchte und vielfältige Samen, die Früchte werden geerntet, die Säfte ziehen sich zurück und die Blätter verfärben sich... Unser Leben ist manchmal auch wie ein Garten... wir können die Früchte unserer Arbeit genießen, wir sind an einem Punkt angekommen, wo wir Bilanz ziehen, wir ziehen uns vielleicht von Dingen und Aufgaben zurück und orientieren uns neu...

Jesus ist am heutigen Abend ebenfalls an einem Punkt angekommen. Er zieht sich zurück. Er zieht angesichts des drohenden Todes Bilanz und fragt sich vielleicht, was er bisher bewirkt hat, ob sein Leben fruchtbar war.

Wir hören aus dem Johannesevangelium:

Ich habe ihnen deinen Namen mitgeteilt und werde ihnen mitteilen, dass die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und ich in ihnen bin.

Als Jesus dies gesagt hatte, ging er mit seinen Jüngerinnen und Jüngern hinaus auf die andere Seite des Baches Kidron. Dort war ein Garten, in den ging er mit ihnen hinein.

Lied: Wer leben will, wie Gott auf dieser Erde**GL 460, 1-3**

Wir hören aus dem Lukasevangelium

Da kommt Jesus mit ihnen zu einem Garten, der Gethsemane genannt wird... und er fing an, betrübt zu werden, und ihm graute sehr... Und er ging ein wenig weiter, warf sich auf sein Angesicht, betete und sprach: Mein Vater! Ist es möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst! ...Wiederum ging er zum zweitenmal hin, betete und sprach: Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht an mir vorübergehen kann, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille!

Ein paar Gedanken dazu:

Ging es nicht vielen von uns im vergangenen Jahr während der Coronapandemie ähnlich:

- Angst vor dem Tod - hoffen, das ich mich nicht anstecke.
- Angst vor Überforderung
- Angst vor Einsamkeit
- Angst vor Veränderung
- Ärger gegenüber den Maßnahmen der Pandemiebekämpfung
- Frustration
- Hilflosigkeit
- Wut

Lied: Wer leben will, wie Gott auf dieser Erde

GL 460, 4-5

Und manchmal würden wir das gerne hinausschreien, vielleicht so, wie der Psalmschreiber des Psalms 77:

Ich rufe zu Gott, ja, ich schreie mein Gebet hinaus,
damit er mich endlich hört.

Ich habe große Angst und sehe keinen Ausweg mehr.

Unaufhörlich bete ich zu Gott

– sogar in der Nacht strecke ich meine Hände nach ihm aus.

Ich bin untröstlich.

Wenn ich an Gott denke, fange ich an zu seufzen;

grüble ich über meine Lage nach, so verliere ich allen Mut.

Ich kann nicht schlafen, weil er mich wach hält;

die Unruhe treibt mich umher und lässt mich verstummen.

Ich erinnere mich an frühere Zeiten,

an Jahre, die längst vergangen sind,

als ich beim Spiel auf der Harfe noch fröhlich sein konnte.

Jede Nacht grüble ich nach;

das Herz wird mir schwer,

weil meine Gedanken immer um die gleichen Fragen kreisen:

Hat der Herr uns für alle Zeiten verstoßen?

Wird er nie wieder freundlich zu uns sein?

Ist seine Gnade für immer zu Ende?

Gelten seine Zusagen nicht mehr?

Hat Gott vergessen, uns gnädig zu sein?
Warum verschließt er vor uns im Zorn sein Herz?
Das ist es, was mich am meisten schmerzt:
Gott, der Höchste, verhält sich jetzt anders als vorher
– er setzt sich nicht mehr für uns ein!
Ich erinnere mich an deine großen Taten, HERR,
und denke an die Wunder, die du einst vollbracht hast.
Ich führe mir vor Augen, was du getan hast,
immer wieder mache ich es mir bewusst.
O Gott, heilig ist alles, was du tust.
Kein anderer Gott ist so mächtig wie du!
Du allein bist der Gott, der Wunder vollbringt;
du hast die Völker deine Macht spüren lassen.
Mit starker Hand hast du dein Volk aus der Gefangenschaft
in Ägypten befreit,
die Nachkommen von Jakob und Josef.
Als dich die Wasserfluten sahen, begannen sie zu brodeln,
sogar die Tiefen des Meeres erzitterten vor dir.
Aus den Wolken floss strömender Regen,
gewaltige Donnerschläge krachten,
und deine Blitze durchzuckten die Luft.
Ja, im Sturm donnerte deine Stimme;
grelle Blitze erhellten die Erde, sie zitterte und bebte.
Du bahntest dir einen Weg mitten durch das Meer.
Dein Pfad führte durch mächtige Fluten,
doch deine Spuren konnte niemand erkennen.
Durch Mose und Aaron, deine Diener,
hast du dein Volk wie ein Hirte geführt.

Lied: Hilf, Herr meines Lebens

GL 440, 1-3

Wir denken an Menschen, die besonders leiden in diesen Zeiten:

Es sind Menschen im Homeoffice: Manche vermissen ihre Kolleginnen und Kollegen, sie würden sie gerne wieder persönlich sehen. Vor allem Frauen sind oft überfordert, wenn sie Homeoffice, Kinderbetreuung und Haushalt gleichzeitig schaffen müssen. Oder sie verzweifeln an der Technik, die nicht funktioniert.

Es sind Menschen in der Pflege, die in Krankenhäusern und Altenheimen arbeiten: Vor allem Pflegekräfte in den Intensivstationen, die überfordert sind, weil sie Überstunden machen, weil Coronapatientinnen und -patienten trotz ihrer Hilfe sterben, weil sie Sterbende nicht so begleiten können, wie sie es gerne machen würden. Pflege- und Betreuungskräfte in den Altenheimen leiden, weil sie sich oft, obwohl die Personaldecke schon eng ist, um Testungen für Besucher und Kolleginnen und Kollegen kümmern müssen, weil sie die Besuche koordinieren müssen und so wenig Zeit für die Betreuung der

Bewohnerinnen und Bewohner haben. In Häusern, in denen der Coronavirus ist, bleibt oft das Gefühl, alleingelassen zu werden, keine Hilfe von außen zu bekommen. Und nach dieser Zeit bleibt die Angst, dass wieder der Virus ins Haus getragen wird.

Es sind ältere Menschen: Bewohnerinnen und Bewohner in Altenheimen, die oft ihre Angehörigen vermissen, dass sie nicht so oft kommen können und auch nur einzelne, die kommen dürfen. Es sind die älteren Menschen zuhause, deren Besuche eingeschränkt sind.

Es sind Angehörige von Verstorbenen Covidpatientinnen und -patienten, die ihre Angehörigen nicht so begleiten durften, wie sie es gerne getan hätten, die Schuldgefühle haben, weil sie nicht dafür gekämpft haben und die auch den Abschied nicht so gestalten konnten, wie sie es für ihren Angehörigen gewünscht hätten.

Wir denken an ArbeitnehmerInnen - Verkäuferinnen, die dem Virus aufgrund ihrer Arbeit oft ausgesetzt sind, sich nicht so schützen können. Paketzusteller, die viel Arbeit haben, aber wenig verdienen. Oder andere, die Angst haben, ihre Arbeit zu verlieren.

Es sind junge Menschen, die eine Zeit erleben, in der Abstand wichtig ist, obwohl sie Zuneigung bräuchten. Die ihre Freunde oder auch Opa und Oma nicht so besuchen können. Die sich vielleicht auch überfordert fühlen mit dem Onlineunterricht oder auch nicht die Ausrüstung dafür haben und sich dadurch abgehängt fühlen.

Und ich lade Euch ein, still zu werden und zu überlegen:
Wie geht es mir mit der Pandemie?
Halten wir eine Stille

Aus dem Evangelium nach Johannes

An dem Ort, wo man ihn gekreuzigt hatte, war ein Garten und in dem Garten war ein neues Grab, in dem noch niemand bestattet worden war. Wegen des Rüsttages der Juden und weil das Grab in der Nähe lag, setzten sie Jesus dort bei... Maria stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den andern dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. Die Engel sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Man hat meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat. Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war.

Lied: Meine engen Grenzen

GL 437, 1-4

Wir beten:

Du schenkst uns Leben.

Du gibst uns Kraft.

Du machst uns Mut.

Du machst uns zu einer Gemeinschaft.

Alle: Wir danken dir.

Du willst in uns sein.
Du willst uns verwandeln.

Alle: Wir danken dir.

(Aktion: Nach jeder Fürbitte kann ein Weizenkorn in eine Tonschale mit Erde gepflanzt werden: Wir legen nach jeder Fürbitte ein Weizenkorn in die Erde, denn wir wünschen, dass Gott das Leben der Menschen verwandelt und Neues wachsen lässt. Wir tun das in der Hoffnung auf Jesu Wort: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein, stirbt es aber, bringt es reiche Frucht“.

Fürbitten

O Gott, unser Heiland, zeige Dein Erbarmen für die ganze Menschheitsfamilie, die gerade in Aufruhr ist und beladen mit Krankheit und Angst. Wir antworten jeweils auf den Ruf „Guter Gott“:
Lass wachsen das Leben in dieser Welt!

Komm uns zur Hilfe nun, da sich der Coronavirus auf der ganzen Erde ausbreitet. Heile die, die krank sind, unterstütze und beschütze ihre Familien, Angehörigen und Freunde vor Ansteckung. Guter Gott
A: Lass wachsen das Leben in dieser Welt!

Schenk uns deinen Geist der Liebe und Besonnenheit, auf dass wir zusammenwirken, um die Ausbreitung des Virus und seine Wirkungen einzuschränken und zum Erliegen bringen zu können. Guter Gott
A: Lass wachsen das Leben in dieser Welt!

Mach uns wach, aufmerksam und vorausschauend im Blick auf die Bekämpfung von Krankheiten überall: die Malaria, das Dengue-Fieber, die HIV-Krankheit und die vielen anderen Krankheiten, die bei Menschen Leid verursachen und für etliche tödlich enden. Guter Gott
A: Lass wachsen das Leben in dieser Welt!

Heile unsere Selbstbezogenheit und unsere Gleichgültigkeit, wo wir uns nur dann sorgen, wenn wir selbst vom Virus oder anderem Leid getroffen sind. Eröffne uns Wege, aus unserer Zaghaftheit und Furcht hinaus, wenn unsere Nächsten für uns unsichtbar werden. Guter Gott
A: Lass wachsen das Leben in dieser Welt!

Stärke und ermutige die, die im Gesundheitswesen, in Praxen und Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen und anderen Bereichen der Medizin arbeiten: Pflegende, Fürsorgende, Ärztinnen und Ärzte, Klinikseelsorgerinnen und -seelsorger, Mitarbeitende in Krankenhäuser – alle, die sich der Aufgabe widmen, für Kranke und ihre Familien zu sorgen. Guter Gott
A: Lass wachsen das Leben in dieser Welt!

Inspiriere die Forschenden, die an Impfstoffen, Medikamenten und der Herstellung medizinischer Ausstattung arbeiten. Gib ihnen Erkenntnisse und Weitblick. Guter Gott

A: Lass wachsen das Leben in dieser Welt!

Erhalte die Menschen, deren Arbeit und Einkommen durch Schließungen, Quarantänen, geschlossene Grenzen und andere Einschränkungen bedroht sind. Beschütze alle, die reisen müssen. Guter Gott

A: Lass wachsen das Leben in dieser Welt!

Leite die politisch Verantwortlichen, dass sie die Wahrheit sagen und danach handeln. Halte die Ausbreitung von Falschinformation und Gerüchten zurück. Hilf, dass Gerechtigkeit waltet, sodass allen Menschen auf der Erde Heil und Heilung widerfährt. Guter Gott

A: Lass wachsen das Leben in dieser Welt!

Heile unsere Welt. Heile unsere Körper. Stärke unsere Herzen und Sinne. Und in der Mitte des Aufruhrs gib uns Hoffnung und Frieden. Guter Gott

A: Lass wachsen das Leben in dieser Welt!

In deinen gnädigen Armen halte alle, die gestorben sind und die in dieser Zeit sterben werden. Tröste ihre Hinterbliebenen, tröste die, die verzweifelt sind. Guter Gott

A: Lass wachsen das Leben in dieser Welt!

Gedenke deiner Familie, der ganzen Menschheit, und deiner ganzen Schöpfung, in deiner großen Liebe.

G: Amen.

Abschluss der Anbetungsstunde

Guter Gott stärke in mir, was wachsen will,
schütze, was mich lebendig macht,
behüte, was mich auf den Weg bringen will,
begleite mich in meinen Aufgaben
und segne uns alle,
damit wir gemeinsam aufbrechen können zum Leben.
Es segne uns der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.
Gehen wir hin in Frieden!

Vater unser

Lied: Mein schönste Zier und Kleinod bist Gl 361, 1-4